

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10, Tel. 25 261, Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10, Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gewöhnliche Feilzeile mit 90 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Insetate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 109.

Dresden, Sonnabend den 15. Mai 1915.

26. Jahrg.

Vor Przemysl. — Giolitti oder Salandra. — Deutschfeindliches in England. — Die Volksernährung gesichert.

Am zwei Punkten im Nordwesten scheinen die Russen eine besonders lebhaftige Tätigkeit zu entfalten, um dem deutschen Vorstoß nach Starland zu begegnen: bei Przemysl, wo der Einfall nach Ostpreußen und die Bedrohung des deutschen Nordflügels im Rücken locken, und um Komno, wo die Kämpfe größere Hartnäckigkeit annehmen. Der deutsche Generalstab meldet unterm 14. Mai vom östlichen und südöstlichen Kriegsschauplatz:

Bei Schawli sind die Kämpfe auch gestern noch nicht abgeschlossen worden. Nördlich des Njemen an der unteren Dubissa machten wir bei einem nächtlichen Vorstoß 80 Gefangene. Westlich Przemysl gelangten Teile des ersten turkistanischen Armeekorps nach viermaligem vergeblichen Ansturm bis in unsere vorderen Gräben; am Abend war der Feind überall wieder hinausgeworfen; er hat schwere Verluste erlitten; 120 Gefangene blieben in unserer Hand.

Die Vortruppen der Armeen des Generalobersten v. Madonen stehen vor Przemysl und am linken Ufer des unteren San. Rechts und links anschließend setzen die verbündeten Truppen die Verfolgung in Richtung Dolina—Dobromil einerseits und über Polanec (an der Weichsel)—Kielce andererseits fort.

Auch von Kielce bis zur Pilica bei Znowobd haben die Russen ihre Stellungen nicht zu halten vermocht und sind in schleunigem Abzug nach Osten.

Danach ist nicht nur eine vollständige Säuberung Südwestens zu erhoffen, sondern auch die baldige Umklammerung von Maderoburg Przemysls. Stehen doch schon die verbündeten Karpatenarmeen bei Starj-Sambor, also im Rücken der Festung! Der österreichische Generalstabsbericht lautet:

Der Rückzug des Feindes in Richtung Polen dauert fort, er überreißt auch auf die Abschnitte der bisherigen Weichselfront. Von östlich Petrikau bis zur oberen Weichsel verfolgen die verbündeten Armeen Woytsch und Dank den zurückgehenden Wegern. Ihre Truppen haben im Berglande nordöstlich Kielce Fuß gefaßt.

Vor der Armee Erzherzog Joseph Ferdinands ziehen sich die Russen in Mittelgalizien über den San zurück und weichen aus dem Raume Dobromil—Starj-Sambor vor den Tritten der Armeen Borosvic und Boehm-Ermolik in nordöstlicher Richtung. Unsere Truppen haben die Höhen südwestlich Dobromil und Starj-Sambor unter Nachhütungskämpfen erreicht. Dem allgemeinen Vorgehen haben sich nun auch die verbündeten Truppen der Armee Einsingen angeschlossen, die über Turka und Skole vordringen.

Die Schlacht in Südostgalizien dauert an. Starke russische Kräfte sind bis über Oberyu bis nördlich Sniatyn und bis Mahala vorgeedrungen.

Die Orte Oberyu—Sniatyn—Mahala bezeichnen eine Linie, die nördlich Czernowitj parallel mit dem Dnjestr verläuft. Der russische Vorstoß in dieser Gegend kann jedoch nicht mehr als eine Verunruhigung des rechten Flügels der Verbündeten bedeuten.

Russische Regimenter in Warschau.

St. Petersburg, 14. Mai. Sehr unangenehme Zwischenfälle ereigneten sich in Warschau beim Durchzug russischer Regimenter aus dem äußeren Sibirien. Die Regimenter, die in ihrem Leben noch keine große Stadt zu Gesicht bekommen hatten, hielten Warschau für Berlin und gaben sich den wildesten Ausschweifungen hin. Sie durchquerten unter Geheul die Straßen, begannen zu plündern und bedrohten die Einwohner. Es war nicht möglich, ihnen Verstand beizubringen. Schließlich mußten Kosakenregimenter gegen sie ausgedient werden. Von nun an wird der Transport dieser Regimenter auf einer anderen Route erfolgen.

Japanische Geschütze für Rußland.

Paris, 14. Mai. Die Temps erfahren aus autoritativer Quelle, daß Japan schwere Geschütze modernster Bauart an die russische Front sandte. Das Geschütz, welches von General Ogata erfunden ist, kann in vier Teile zerlegt werden, die von je vier Pferden gezogen werden können. 20 japanische Artillerieoffiziere begaben sich zur Bedienung der Geschütze nach Rußland.

Giolitti als Nachfolger Salandras? Der Kampf der Parteien.

Die italienische Ministerkrise ist noch nicht gelöst. Es heißt, daß Giolitti dem König von Salandra als Nachfolger bezeichnet worden sei. Die Nachricht von der Dimission hat die Stimmung im Lande noch mehr aufgewühlt, als es schon der Fall war. Die Kriegsbegeisterung be-

treiben Hand in Hand mit den Agenten des Dreiverbandes die Kriegstreiber bis zum Siedepunkt, bis zu Straßenkrawallen und blutigen Katastrophen. In mehreren italienischen Städten ist es zu Zusammenstößen zwischen den Friedensfreunden und den Interventionisten gekommen, in einigen Orten nahmen die Demonstrationen den Charakter von Aufständen an, bei denen es Tote und Verwundete gab. Anhänger Giolittis wurden auf der Straße angepöbeln, während umgekehrt führenden Leuten aus dem Lager der Kriegshörer lärmende Ovationen gebracht wurden. Der Dichter der italienischen Defabenz, d'Annunzio, der aus seiner „patriotischen“ Rede in Quarto durch den Verkauf des Manuscriptes an ein deutschfeindliches Blatt ein Kapital zu schlagen und sich damit zunächst aus der ewigen finanziellen Krise zu retten verstand, ist in Rom eingetroffen und mit einer wohl-vorbereiteten Demonstration der Interventionisten empfangen worden. Die Kriegshörer juchzen die Regierung für den Krieg zu gewinnen, indem sie die Straßen mit der Losung erfüllen: „Krieg oder Revolution!“ Pällo in Rom und deutsche Anführer in anderen italienischen Städten wurden bedroht.

Trotzdem darf man hoffen, daß die Mehrzahl des italienischen Volkes den klaren Verstand behält und daß die italienisch-österreichischen Verhandlungen ungetrübt vom Lärm der Parteien weitergeführt werden. In Rom setzt die Befragung führender Politiker durch den König ein, auch die Sozialdemokraten wollen beim König eine Audienz erbiten, um ihn über das Friedensbegehren des Volkes aufzuklären. Die Dimission erfolgte, weil das Kabinett in zwei Parteien gespalten war. Sonnino, Cusani, Martini, der Kriegs- und Marineminister, wollten den Krieg, die übrigen Minister den Frieden. Salandra selbst war unentschieden. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß der König die Neubildung des Kabinetts wiederum Salandra anvertraut, doch daß Giolitti als der Weisere über den Wassern des Montecitorio schweben wird.

Großitalienische Träume.

ah. Das Jahr 1870 hat in Italien, anders als in Deutschland, die nationale Einheitsbewegung nicht zum Abschluß gebracht. In Savoyen und Nizza, im Monton Tessin, auf Malta und in Südösterreich leben zwar viel weniger Italiener als Deutsche in Oesterreich-Ungarn, Rußland und der Schweiz. Trotzdem blieb der Irredentismus besonders in Norditalien und in der akademischen Jugend lebendig. Sein Ziel ist die Befreiung der Italia irredenta, des unerlösten Italiens, vom Joch der Fremdherrschaft. Er richtet sich viel weniger gegen Frankreich als gegen Oesterreich-Ungarn. Diefem hatte der Wiener Kongreß die Vormachtstellung in Italien eingeräumt. Venetien und die Lombarden waren österreichische Provinzen, in Parma, Modena, Toscana residierten österreichische Erzherzöge. Wie diesseits der Alpen mußte auch jenseits die nationale Bewegung die österreichische Vorherrschaft zertrümmern, um den Einheitsstaat zu gründen. Die Erinnerung an die Herrschaft des österreichischen Polizeistaates verlor sich nicht leicht aus dem Gedächtnis und hinderte die Einbürgerung des Dreiverbandes in der öffentlichen Meinung. Aber am stärksten befruchtete den Irredentismus das Streben nach der sichernden Grenze. Das Trientiner Land springt wie eine Bastion in die lombardische Tiefebene vor, durch das Friauler Loch sind Kelten, Germanen und Hunnen eingebrochen und können auch heute noch österreichische Armeen eindringen, die italienische Ostküste hat keinen einzigen natürlichen Kriegshafen und bietet die schönsten Landungsgelegenheiten. Zwar ist auch Biserta, die tunesische Seefestung Frankreichs, sehr fatal. Es sperrt ebenso wie das englische Malta die Passage aus dem westlichen in das östliche Mittelmeerbeden. Aber die Erinnerung an die französische Kriegshilfe im Jahre 1859, die stammverwandte Kultur und Sprache, die Gemeinsamkeit vieler volkstümlicher Institutionen milderten nicht selten auftretende Gegenstände. Dazu schien Oesterreich die Linie des geringeren Widerstandes anzudeuten. In der Diskussion über Salandras erste Regierungserklärung zur europäischen Krise rief der bekannte Professor der Nationalökonomie an der Neapolitaner Universität, Arturo Labriola, aus: „Illusionen sind wahrlich nicht am Platz; Italien ist eine wunderbare ethnische und nationale Einheit; aber zum Unglück fehlen ihm die militärischen Grenzen. Man kann sagen, der Eingang zu unserem Haus ist nicht in unseren Händen. Oferta, Malta, Cattaro und Pola umfassen Italien, das gleichsam blockiert ist. Würde sich der Traum des

deutschen Kaisers erfüllen, so wären wir dem Sieger auf Gnade und Ungnade ausgeliefert.“

Der Irredentismus, der Trient und Triest für Italien fordert, ist heute noch eine kräftige politische Tendenz. Aber er ist im letzten Jahrzehnt nur ein Teil des neuen italienischen Nationalismus geworden, der nicht mehr allein im Namen des nationalen Naturrechtes die Eingliederung aller Italiener in den nationalen Staat verlangt, sondern behauptet das nationale Prinzip der alten guten Zeit in den Hintergrund drängt, die Ausdehnung Italiens ohne Rücksicht auf die Sprachgrenzen begehrt und dafür neue Argumente ins Feld führt. Italien ist eines der dichtest bevölkerten Länder Europas. Auf einen Quadratkilometer kommen in Italien 121, in Deutschland nur 120, in Oesterreich-Ungarn gar nur 76 Einwohner. In Europa sind nur Belgien, Holland und Großbritannien dichter bevölkert. Die Auswanderung ist kolossal. Im Jahre 1912 suchten 710 000 Italiener in der Fremde das tägliche Brot, das ihnen die Heimat verlagte. Zwar kehren viele nach harten Arbeitsjahren in ihr Vaterland zurück, aber die Zahl der ausgewanderten Italiener, die über die ganze Welt verstreut, in der Fremde dauernd schuftet geworden sind, beträgt über 5 Millionen, weit mehr als in allen Provinzen der Italia irredenta wohnen. Der neue italienische Nationalismus will diese Millionen Auswanderer dem Vaterland erhalten.

In Deutschland ist die Auswanderung sehr eingeschrumpft. Die industrielle Entwicklung hat immer mehr Arbeiter abforbiert und Deutschland sogar aus einem Auswanderer- in ein Einwanderer-Land verwandelt. Italien hat nicht die Wahl des Capri-Vortes: „Wir müssen Menschen exportieren oder Waren.“ Italien kann keine Waren in so großen Mengen exportieren, um sich seinen Ueberschuß an Menschen zu erhalten, weil es weder Kapital noch Rohstoffe hat, die Ausnutzung der Bergflüsse für die Gewinnung motorischer Kraft vielleicht nicht ausreicht, jedenfalls aber der Investition großer Kapitalien bedarf, die nur aus dem Ausland zuziehen können.

Weißt die Kultivierung der brachliegenden Weidflächen und die Steigerung des Fruchttrages durch Anwendung aller Mittel der modernen Agrarkulturchemie. Großzügige soziale Meliorationen verlangen aber viel Zeit und Geld und der politische und soziale Widerstand der besitzenden Klassen macht sich geltend. Immer ist von diesen die Expansion vorgezogen worden, um den Zwang zur sozialen Reform im Inland auszuschieben.

Der triestitanische Feldzug war der erste Triumph des Nationalismus. Italien gewann aber im Kriege mit der Türkei mehr als es ursprünglich wollte: Wichtige Inseln im Ägäischen Meer, deren Besitz nur vorübergehend sein sollte, aber dauernd geworden ist und die Stellung Italiens im östlichen Mittelmeerbeden sehr verstärkt hat. Im Dezember 1914 erfolgte die Besetzung Salonas, die ebenfalls so gut wie definitiv ist und deren Bedeutung gar nicht überschätzt werden kann. Italien hat damit auf dem Balkan Fuß gefaßt und die Kontrolle über das Adriatische Meer gewonnen. Die Sehnsucht der Nationalisten geht aber weiter: Sie spielen mit dem Gedanken einer Neugründung des Balkanbundes nach baltischem Vorbild, aber mit Italien als Vormacht, und sehen in Kleinasien das langbegehrte Siedlungsland. Denn auch die leidenschaftlichen Enthusiasten kann Indien nicht voll befriedigen.

Der italienische Nationalismus hat, darin liegt seine Stärke, eine soziale Note. Klaffisch hat Corradini seinen Ideengehalt formuliert: „Was der Sozialismus für das Proletariat, bedeutet der Nationalismus für das Italienerum: Die Waffe zur Befreiung von unerträglichem Druck. Was dem Proletariat die Bourgeoisie ist, das sind uns, ohne Unterschied, die Franzosen, die Deutschen, die Engländer und die Amerikaner, die Argentinier wie die Haukees; die Reichen, unsere Feinde.“

Der Alt-Irredentismus kann durch das österreichische Angebot befriedigt werden. Der neue Nationalismus nicht. Er verlangt die Alleinherrschaft in der Adria zur Begründung der Hegemonie auf dem Balkan und die territoriale Expansion in Vorderasien. Wieder sei Arturo Labriola zitiert: „Italien darf nicht seine Zukunft im Mittelmeer, besonders im östlichen Beden verleugnen, auf das die ehrgeizigen Bestrebungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gehen. Italien muß vor allem gewahr sein, daß es vor einem unvorhergesehenen Einfall nur durch den Gewinn seiner natürlichen Grenzen gesichert werden kann.“

Die Eroberung Libyens hat die Sozialdemokratie gespalten. Die extremen Reformisten sind unter Prissolati, Bonomi und De Felice 1912 auf dem Parteitag in Reggio Emilia wegen ihrer Billigung der völkerverhetzenden Kolonialpolitik aus der Partei ausge-